

GRUNDWISSEN EMOTIONSTHEORIEN

PHILIPP HÜBL

Dieses Thesenpapier verwende ich in meinen Seminaren.
Ich freue mich über Anmerkungen und Ergänzungen.

huebl@philo.uni-stuttgart.de
www.philipphuebl.com

1. Philosophie des Geistes

- Emotionstheorien als Teilbereich der Philosophie des Geistes
- Andere Ausdrücke: «Philosophie des Mentalen», «Philosophie der Psychologie», «theoretische Psychologie» (englisch: «philosophy of mind», «philosophy of psychology»)
- Zwei Leitfragen:
 - (a) Wie löst man das *Leib-Seele-Problem* (auch «Körper-Geist-Problem», «Gehirn-Bewusstsein-Problem», englisch: «mind body problem»): Wie kann es sein, dass einzelne Atome, die weder Geist noch Bewusstsein haben, die Grundlage dafür sind, dass wir als Menschen Bewusstsein haben?
 - (b) Was ist die *Essenz* des Geistes/des Mentalen: Was macht einen Zustand, ein Ereignis oder eine Fähigkeit zu einem geistigen/mentalenen Zustand oder Ereignis, oder zu einer geistigen/mentalenen Fähigkeit?
- Speziellere Themen: Personale Identität, die kognitive Architektur des Geistes, Aufmerksamkeit, mentale Verursachung, mentaler Gehalt, Personenverständnis («folk psychology»)

2. Methoden der Philosophie des Geistes

- Unterscheidung in vier methodische Verfahren:
 - (a) *Begriffsanalyse* (Beispiel: Ist «Erinnerung» ein kausaler Begriff?)
 - (b) *Gedankenexperimente* (Beispiel: Könnte es philosophische Zombies geben?)
 - (c) *Einordnung empirischer Daten* aus Alltag und Forschung (Beispiel: Wie erklärt man Blindsight oder Schizophrenie?)
 - (d) *Wissenschaftstheorie* der Psychologie (Beispiel: Ist Denken nichts anderes als Symbolmanipulation?)

3. Gefühle

- Mit «Fühlen» oder «Gefühl» meint man im Deutschen unter anderem
 - (a) *Gefühle* (alternativ: *Emotionen*): Angst, Ekel, Wut, Freude, Eifersucht, Scham
 - (b) *Stimmungen*: gereizt sein, niedergeschlagen sein, beschwingt sein, gelangweilt sein
 - (c) *Körperempfindungen*: Kitzel, Jucken, Schmerz, Druck, Wärme, Körperlage im Raum, Körpergrenzen
 - (d) *emotionale Episoden*: Liebe, Hass, Trauer
 - (e) *motorische Fähigkeiten*: Ballgefühl, Taktgefühl
 - (f) *Intuition*: Bauchgefühl als Ahnung (vermutlich Spielarten von (a) und (b))

3.1 Charakteristika von Gefühlen (als Emotionen)

- (a) *intentionaler Bezug*: Angst *vor* dem Hund, Freude *über* die Sonne, Wut *auf* den Autofahrer, Ekel *vor* dem fauligen Fleisch
- (b) *implizite Bewertung/Einschätzung* («appraisal»): der Hund ist eine Gefahr, die Sonne ist erstrebenswert, der Autofahrer ist eine Störung, das Essen ist ungesund
- (c) *phänomenales Erleben*: Angst fühlt sich unangenehm an, Freude fühlt sich angenehm an
- (d) *Gesichtsausdruck* (unwillkürliches Verhalten₁)
Beispiele: Angst (Kinn zum Hals, Lippen gerade), Ekel (Muskeln neben der Nase hochgezogen), Freude (Augen geweitet, Jochbein- und Augenringmuskel zusammengezogen), Wut (Kiefermuskeln angespannt, Brauen zusammengezogen, Lippen zusammengepresst)
- (e) *Handlungsvorbereitung*₁ (unwillkürliches Verhalten₂)
Beispiele: Angst (Puls erhöht, Blutfluss Richtung Beine, Adrenalin), Wut (Blutfluss Richtung Kopf und Arme, Adrenalin), Ekel (Brechreiz)
- (f) *Handlungsvorbereitung*₂ (Motivation): Angst (Wunsch zu fliehen), Wut (Wunsch, zu kämpfen), Scham (Wunsch, sich abzuwenden)

3.2 Gefühlstheorien

(a) *Körpertheorien* (somatische Theorien)

- (i) James 1894/Lange 1985: Gefühle sind Wahrnehmungen von Körperveränderungen
 - Beispiel: «Wir zittern nicht weil wir Angst haben, wir haben Angst, weil wir zittern»
 - Problem: Ganzkörpergelähmte ohne Körpergefühl haben trotzdem Gefühle (Beispiel: Jean-Dominique Bauby mit Locked-In-Syndrom in *Schmetterling und Taucherglocke* in Bauby 1997)
- (ii) Damasio 1999: Gefühle («emotions») sind regulative Vorgänge, die manchmal bewusst erlebt werden (als «feelings»)
 - Problem: Wie hängt Regulation mit Bewertung zusammen?

(b) *Gedankentheorien* (kognitive Theorien)

- (i) Nussbaum 2001 – *kognitive Theorie*: Gefühle haben Anteile von Überzeugungen
 - Beispiel: Keine Angst vor dem Hund ohne Gedanke/Überzeugung: «Der Hund ist gefährlich»
 - Problem: Gefühle verschwinden nicht, wenn Überzeugungen/Gedanken sich ändern («Diese Spinne ist ungefährlich»)
- (ii) Lazarus 1991 – *Appraisal-Theorie*: Gefühle repräsentieren implizit *relationale Kernthemen* («core relational themes»), also fundamentale Themen für das *Überleben* und das *Leben in der Gruppe*
 - Beispiele: Angst «bewertet» Hund als Gefahr, Wut «bewertet» Autofahrer als Störung oder Angriff, Schuldgefühl «bewertet» eigenes Verhalten als Verletzung eines moralischen Prinzips
 - Problem: Wie hängen Bewertungen und Körpererlebnisse zusammen?
- (iii) Averill 1980: Gefühle sind *Minidrehbücher* («scripts», eingeführt von Tomkins 1978), die Handlungsfolgen festlegen
 - Beispiele: Liebe als «Kennenlernen—Komplimente—gemeinsames Dinner—Küssen—Sex—Zusammenziehen—Familie», Wut als «Beleidigung von außen—Lippen aufeinander pressen—schreien—auf den Tisch hauen— zum Gegenangriff übergehen»
 - Problem: Bewertung und Erleben vernachlässigt, evolutionäre Funktion unklar, Verwechslung der konstitutiven Bestandteile von Gefühlen mit deren Folgen

(c) *Mischtheorien* (hybride Theorien)

- (i) *pluralistisch* bei Ekman 1999 und Ben Ze'ev 2001: Gefühle sind Mischzustände aus Bewertung, Erleben, Gedanken, Verhaltensvorbereitung, Gesichts- und Körperausdruck
 - Problem: Wie hängen die Teile zusammen? Welche Teile sind notwendig?
- (ii) *kombiniert* in Prinz 2004 – *Theorie der verkörperten Bewertungen* («embodied appraisals»): Gefühle als Wahrnehmungen von Körperveränderungen repräsentieren Kernthemen, indem sie sie verlässlich anzeigen (Die Angst repräsentiert eine Gefahr, ohne selbst zu sagen, «Da ist eine Gefahr» – wie ein Halteverbotsschild «Hier darf man nicht parken» repräsentiert, ohne dass es auf dem Schild geschrieben steht.)

3.3 Evolutionäre Funktionen von Gefühlen

- mindestens drei automatische Systeme

- (a) *Verhaltenssteuerung*: Angst motiviert zum Weglaufen und bereitet darauf vor, Ekel steuert Vermeidungsverhalten, Wut motiviert zum Kampf und bereitet darauf vor
- (b) *Kommunikation*: der Gesichtsausdrucke der Angst teilt anderen mit, dass Gefahr im Verzuge ist; die Tränen der Traurigkeiten teilen anderen mit, dass man Hilfe braucht; Ekel teilt anderen mit, dass das Essen verdorben ist
 - *Kooperation* bei der Kommunikation: Signale sind schwer zu fälschen und daher ein aufrichtiger/verlässlicher Indikator (Beispiel Maynard Smith 1982: Forschung aus der evolutionären Spieltheorie)
 - Hypothese der *Ko-Evolution* wegen gegenseitiger Abhängigkeit:
 - (i) Je verlässlicher die Signale, desto besser funktioniert das Personenverstehen (auch «Empathie», «Alltagspsychologie», englisch: «theory of mind», «folk psychology»)
 - (ii) Je besser das Personenverstehen, desto eher werden die Signale verstanden

- (c) *Information*: Gefühle informieren uns über unsere Umwelt, ohne dass wir nachdenken müssen
- Beispiele: Angst sagt «Gefahr», Wut «Angriff», Ekel «giftig», Scham «Vorsicht: sozialer Fehltritt»
 - Hypothese (Prinz 2004): *Stimmungen* informieren uns über größere Lebensabschnitte (Wer ständig gereizt ist, ist mit seinem Leben unzufrieden.)

Literatur

Seitenzahlen beziehen sich auf den Wiederabdruck, wenn angegeben.

- Averill, James. R. (1980) «A Constructivist View of Emotion» in Plutchik, Robert und Kellerman, Henry (Hrg.) *Emotion: Theory, Research and Experience: Volume 1. Theories of Emotion*. New York: Academic Press, 305–339
- Bauby, Jean-Dominique (1997) *Le scaphandre et le papillon*. Paris: Robert Laffont
- Ben-Ze'ev, Aaron (2001) *The Subtlety of Emotions*. Cambridge (MA): MIT Press
- Block, Ned (1995) «On a Confusion about a Function of Consciousness» *Behavioral and Brain Sciences* 18 (1995), 227–247
- Chalmers, David (1996) *The Conscious Mind. In Search of Fundamental Theory*. Oxford: Oxford University Press
- Damasio, Antonio (1999) *The Feeling of What Happens: Body and Emotion in the Making of Consciousness*. New York: Harcourt
- Dennett, Daniel (1971) «Intentional Systems» *Journal of Philosophy* 68: 87–106
- Ekman, Paul (1999) «Basic Emotions» in Dalgleish, Tim and Power, Michael (Hg.) (1999) *The Handbook of Cognition and Emotion*. New York: Wiley, 45–60
- James, William (1894) «What is an Emotion» *Mind* 9, 34: 188–205
- Lange, Carl G. (1885) «Om sindsbevaegelser: Et psyko-fysiologisk studie» Wiederabgedruckt in Lange, Carl G. und James, William (Hg.) (1922) *The Emotions*. Baltimore: Williams and Wilkin
- Lazarus, Richard (1991) *Emotion and Adaptation*. Oxford: Oxford University Press
- LeDoux, Joseph (1998) *The Emotional Brain. The Mysterious Underpinnings of Emotional Life*. London: Weidenfeld and Nicolson
- Maynard Smith, John (1982) *Evolution and the Theory of Games*. Cambridge: Cambridge University Press
- Nussbaum, Martha (2001) *Upheavals of Thought: The Intelligence of Emotions*. Cambridge (MA): Cambridge University Press
- Prinz, Jesse (2004) *Gut Reactions. A Perceptual Theory of Emotions*. Oxford: Oxford University Press
- Searle, John (1983) *Intentionality*. Cambridge: Cambridge University Press
- (1992) *The Rediscovery of the Mind*. Cambridge (MA): MIT Press
- Tomkins, Silvan (1978) «Script Theory: Differential Magnification of Affects» in Deinstbier, Richard A. (Hg.) (1978) *Nebraska Symposium On Motivation*. Lincoln (NE): University of Nebraska Press, 201–236